

Die Ärzteschaft bezieht Stellung für die Pflege

# Weshalb die FMH die Pflegeinitiative unterstützt

Die Ärztevereinigung FMH ist wohl der gewichtigste Verband im Unterstützungskomitee für die Pflegeinitiative. Ihr Präsident Jürg Schlup erklärt, weshalb sich die FMH für eine starke Pflege einsetzt.

Text: Jürg Schlup / Foto: zVg

Als Ärztinnen und Ärzte erleben wir in unserer Arbeit täglich, wie dringend die Gesundheitsversorgung die Pflege braucht – und wie dringend unsere Patientinnen und Patienten gute Pflege brauchen. Damit unser Gesundheitswesen langfristig ausreichend und gute Pflege anbieten kann, unterstützt die FMH die Pflegeinitiative.

Die Pflegeinitiative fordert, dass Bund und Kantone die Pflege als «wichtigen Bestandteil der Grundversorgung» «anerkennen und fördern». Dies ist vor allem in Hinblick auf den steigenden Bedarf wichtig. Denn der Bedarf an Pflegefachpersonen in den drei Haupttätigkeitsfeldern der Pflege – in Spitälern, Pflegeheimen und der Spitex – steigt deutlich. Daten von OdaSanté zeigen, dass die im Jahr 2014 vorhandenen personellen Ressourcen nicht ausreichen, um den für 2025 prognostizierten Bedarf zu decken<sup>1</sup>.

Vor allem in den Pflegeheimen steigt der Bedarf, wobei nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität von Bedeutung ist. Denn bei der ärztlichen Versorgung von Heimbewohnern sind wir darauf angewiesen, die weitere Betreuung an gut ausgebildete Pflegefachpersonen delegieren zu können. Eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit kann nur mit starken Partnern funktionieren, die wissen, was für die optimale Versorgung der Patientinnen und Patienten zu tun ist. Dies gilt



«Wir Ärztinnen und Ärzte sind auf gut ausgebildete Pflegefachpersonen angewiesen», erklärt FMH-Präsident Jürg Schlup.

natürlich nicht nur in Pflegeheimen, sondern genauso für die anderen Arbeitsfelder, also in der Zusammenarbeit zwischen Hausarzt und Spitex oder in der Zusammenarbeit zwischen Spitalärzteschaft und Pflegedienst.

## Wir müssen genug ausbilden...

Wenn in Zukunft Bund und Kantone – wie es die Initiative fordert – für eine «ausreichende, allen zugängliche Pflege von hoher Qualität» sorgen sollen, müssen zwei zentrale Voraussetzungen erfüllt werden:

Erstens müssen wir ausreichend entsprechende Fachpersonen ausbilden. Aktuell kommt in der Pflege – wie auch in der Ärzteschaft – ein hoher Anteil der Berufstätigen und des Nachwuchses aus dem Ausland. Es ist aber nicht nur unethisch, unsere Ausbildungskosten auf andere abzuwälzen und Fachpersonen anzuwerben, die in ihren Herkunftsländern ebenfalls immer mehr benötigt

„Eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit kann nur mit starken Partnern funktionieren, die wissen, was zu tun ist.“

werden. Es ist vor allem unsicher, denn bei zunehmender Konkurrenz um qualifiziertes Gesundheitspersonal können wir uns nicht darauf verlassen, dass das Ausland unsere Ausbildungsversäumnisse dauerhaft ausgleicht.

In der Ausbildung muss der Fokus auf den in der Initiative explizit angesprochenen diplomierten Pflegefachpersonen liegen. Zwar braucht es auch mehr Fachpersonen mit beruflicher Grundbildung EBA und EFZ, der Bedarf in der Diplompflege ist jedoch besonders gross. Es gilt darum auch attraktivere Möglichkeiten für Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis zu schaffen, die einen Abschluss als diplomierte Pflegefachperson anstreben. Vor allem gute Anschlussmöglichkeiten sind hier gefragt, damit diese Personen nicht mehr – trotz ihrer Erstausbildung – noch einmal mit einem Lehrlingslohn beginnen müssen.

## Autor

**Jürg Schlup** Dr. med., ist Präsident der Ärztevereinigung FMH.  
juerg.schlup@fmh.ch

## ... und im Beruf halten

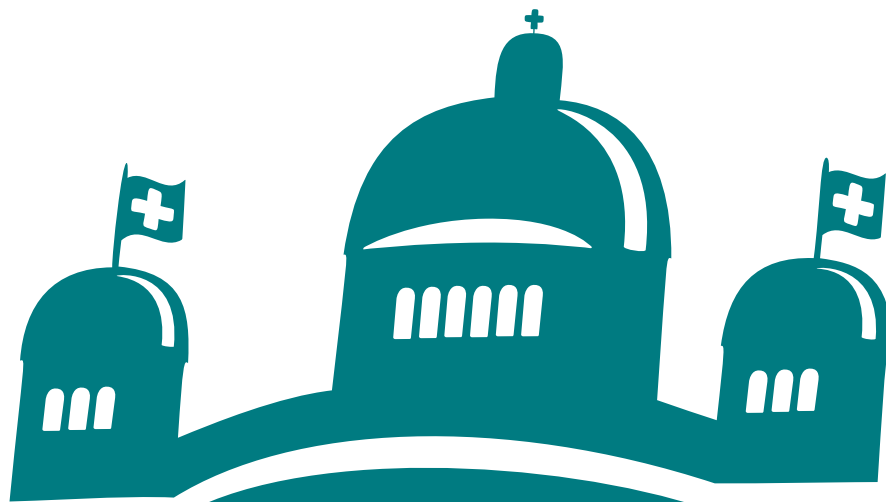
Zweitens müssen wir dafür sorgen, dass die ausgebildeten Personen im Beruf bleiben. Pflegende bleiben zwar länger im Beruf als lange angenommen wurde, dennoch ist der Berufsverbleib mit 22 Jahren immer noch vergleichsweise niedrig<sup>2</sup>. Wir benötigen also Rahmenbedingungen, die eine Berufsausübung dauerhaft attraktiv und möglich machen. Heute sagen 90% der jungen Pflegefachpersonen, dass sie langfristig in ihrem Beruf arbeiten möchten – viele von ihnen aber nur, wenn sich die Bedingungen der Berufsausübung verändern<sup>3</sup>. Vor allem Verbesserungen des Lohns und hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie werden als notwendig angesehen. Letzteres sollte auch aufmerken lassen, weil die «Familienphase» nicht nur der häufigste Grund für Unterbrüche der Berufstätigkeit ist, sie ist auch der mit Abstand häufigste Grund für den Berufsausstieg<sup>3</sup>.

Praktisch dürften diese beiden zentralen Voraussetzungen für die Sicherstellung von ausreichend Pflegefachpersonen – mehr Berufsanfänger und weniger Berufsaussteiger – vielfach in die gleichen Massnahmen münden. Denn eine attraktive Berufsausübung zieht mehr Nachwuchs an und lässt Berufserfahrene im Beruf bleiben. Darum ist auch die Forderung der Initiative, «dass die in der Pflege tätigen Personen entsprechend ihrer Ausbildung und ihren Kompetenzen eingesetzt werden», nicht nur für die Patientenversorgung sinnvoll, sondern gibt sowohl bei Entscheidungen zur Berufswahl als auch zum Berufsverbleib eine Perspektive. Sollen Menschen in den Pflegeberuf einsteigen und Pflegefachpersonen im Beruf verbleiben, brauchen wir – wie es die Initiative fordert – einen guten Skillmix und gute Aufgabenverteilungen in Pflegeteams, so dass Diplomierte nicht nur die Dokumentation machen, sondern auch Patienten betreuen. Es braucht darüber hinaus auch klar definierte Bereiche, in denen Pflegende eigenverantwortlich arbeiten können und einen vernünftigen Personalschlüssel, der nicht nur Patientinnen und Patienten eine gute Versorgung garantiert, sondern auch eine befriedigende Berufsausübung ermöglicht.

## Initiative sichert Versorgung

Zusammenfassend lässt sich also festhalten: Wir können bereits heute unseren Bedarf an Pflegefachpersonen nicht selber decken und werden zudem im-

mer mehr Pflegende benötigen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, benötigen wir genug Ausbildung und einen längeren Berufsverbleib. Viele Massnahmen können im Sinne dieser Ziele wirken, wie z.B. gute Anschlussmöglichkeiten für Fachmänner und Fachfrauen Gesundheit auf dem Weg zur Diplompflege, aber auch bessere Personalschlüssel, ein guter Skillmix und klar definierte eigenverantwortliche Tätigkeiten. Die Pflegeinitiative nimmt Bund und Kantone in die Verantwortung, das Umfeld der Pflegeberufe zu verbessern, damit auch in Zukunft ausreichend dieser wichtigen Fachpersonen für Patientinnen und Patienten zur Verfügung stehen. Darum setzt sich die FMH für eine starke Pflege ein!



# Polit-Jahr 2019

Im Herbst 2019 finden nationale Wahlen statt. Zudem befindet sich die Pflegeinitiative in der heissen parlamentarischen Phase. Die Rubrik «unter der Kuppel» beleuchtet deshalb in jeder Ausgabe ein für die Pflege relevantes politisches Thema.

## Indirekter Gegenvorschlag zur Pflegeinitiative

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats SGK-N hat am 24. Januar beschlossen, eine Kommissionsinitiative als indirekten Gegenvorschlag zur Pflegeinitiative auszuarbeiten (Pa.Iv SGK-NR «Für eine Stärkung der Pflege – für mehr Patientensicherheit und mehr Pflegequalität», 19.401).

Sie verlangt, «dass die gesetzlichen Grundlängen so anzupassen sind, dass

- zur Sicherung der Pflegequalität und der Patientensicherheit genügend Personal (insbesondere Pflegefachpersonen) ausgebildet, eingesetzt und im Beruf erhalten wird;
- eigenverantwortliche Handlungsbereiche für Pflegefachpersonen abgebildet werden;
- Leistungen, welche in der notwendigen Qualität, effizient und wirtschaftlich erbracht werden, angemessen vergütet werden;
- die Aus- und Weiterbildung angemessen finanziert wird.»

An der Sitzung vom 14./15. Februar hat die SGK-N über die Ausgestaltung des indirekten Gegenentwurfs diskutiert. Der SBK hält weiterhin an allen Forderungen der Pflegeinitiative, die eine Verfassungsänderung verlangt, fest.

Spendenkonto für die Pflegeinitiative: PC 31-460246-9  
IBAN CH22 0900 0000 3146 0246 9

## Referenzen

<sup>1</sup> Tagesanzeiger, 18.1.2017, Daten OdaSanté, [www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/warum-der-pflegenotstand-droht/story/18144119](http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/warum-der-pflegenotstand-droht/story/18144119)

<sup>2</sup> Medinside, 5. Dezember 2018, So lang bleiben Pflegefachkräfte in ihrem Beruf. [www.medinside.ch/de/post/so-lange-bleiben-pflegefachkraefte-in-ihrem-beruf](http://www.medinside.ch/de/post/so-lange-bleiben-pflegefachkraefte-in-ihrem-beruf)

<sup>3</sup> René Schaffert, Dominik Robin, Romy Mahrer Imhof, Peter Rüesch. Berufslaufbahnen und Berufsrollen in der Pflege aus der Sicht von Berufseinsteigenden. ZHAW Reihe Gesundheit Nr. 4, Juni 2015. [www.zhaw.ch/de/zhaw/hochschul-online-publicationen.html](http://www.zhaw.ch/de/zhaw/hochschul-online-publicationen.html)